

ERINNERUNGEN

aus dem Leben und für das Leben.

In hundert und zehn Strophen

von

WILHELM SEHRING.

H a l l e,

Verlag von Friedrich Ruff.

1 8 2 9.

Verlag von Friedrich Ruff
Halle

I n h a l t.

1. Nutzen der Sprüchlein. Als Vorwort.
2. Anregung für das Leben.
3. Anregung für das Herz.
4. Gottes Walten.
5. Geist Gottes.
6. Das Göttliche im Menschen.
7. Nach Kählers Supernaturalismus.
8. Punctum saliens.
9. Dem Kind.
10. Dem Jüngling.
11. Dem Mann.
12. Dem Greis.
13. Dem Weib.
14. Dem Mann.
15. Mahnung.
16. Vielleser.
17. Heilmittel.
18. Lohn ernster Weihe.
19. Liebesmittel.
20. Nur Stoff.

21. Widrige Unwissenheit.
22. Auch Laster achtet Tugend.
23. Das Lächeln und das Lachen.
24. Gerechtes Ausstossen.
25. Umgang.
26. Die nie betretene Bahn.
27. Gelegenheit zur Menschenkenntniss.
28. Die Schöne.
29. Ersehntes.
30. Art des Wohlthuns.
31. Verschwiegenheit.
32. Democryt.
33. Der Streit der Pflichten.
34. Schaamhaftigkeit.
35. Freunde.
36. Gute und böse That.
37. Mangel an Lebensweisheit.
38. Frecher Witz.
39. Anlagen.
40. Das stille Land.

41. Ein grosses Loos.
42. In der Nacht.
43. Im Nachtsturm.
44. Eitles Bestreben.
45. Das Gesetz der Natur.
46. Dem Ungläubigen.
47. Die innere Stimme.
48. Dem Gottvergessenen.
49. Selbstbeherrschung.
50. Gleichniss.
51. Selbstmörder.
52. Schönheit und Tugend.
53. Dem Einsiedler.
54. Ausdauer.
55. Selbstschätzung.
56. Täuschung.
57. Mittel zur Weisheit zu gelangen.
58. Weisheit.
59. Der Geist.
60. Uebung im Guten.

61. Verfänglich.
62. Das Gute.
63. Zufall.
64. Nachtheil der Lüge in ernsten Dingen.
65. Das Vorurtheil.
66. Alter Weltlauf.
67. Sieg der Wahrheit.
68. Eindringende Wahrheit.
69. Dankbarkeit.
70. Einbildungskraft.
71. Richter.
72. Friede Gottes.
73. Argwohn.
74. Der endlich Misstrauische.
75. Folge übereilten Urtheils.
76. Sta!
77. Panacée.
78. Der glückliche Unglückliche.
79. Uebung macht den Meister.
80. Spiele.

81. Heutige Dichtkunst.
82. Urtheils Wahrung.
83. Verkennen.
84. Viele Dichter.
85. Redlichkeit.
86. Uebertriebene Citate.
87. Wahrheitfinden.
88. Irrthum.
89. Selbstverläugnung.
90. Gefährliche Tugend.
91. Absterben.
92. Weg zum Ziel.
93. Nehmen und Geben.
94. Auf die jetzt häufigen Nachahmer.
95. Himmelsseggen.
96. Eine Wohlthat.
97. Loos des Kriegers.
98. Einer minder Schönen.
99. Gewöhnliches Loos des Wahrheitkrämers.
100. Beim Lerchenstreichen.

101. Zwiefacher Schlaf.
 102. Berufsgeschäfte.
 103. Tugend und Glaube.
 104. Widerspruch im Sprechen und Handeln.
 105. Wahre Frömmigkeit.
 106. Die Schnellpost.
 107. Von.
 108. Des Lebens Rosenbahn.
 109. Steter Wechsel.
 110. Der Geschäftsmann als Dichter. Als Schlusswort.

1.

Nutzen der Sprüchlein.

Als Vorwort.

*Wer für jeden Fall der Welt
 Sprüchlein in Bereitschaft hält,
 Hat moral'sche Blitzableiter;
 Zieht das Wetter schnell nicht weiter
 Und der Blitz fährt gar herab,
 Findet er sein schnelles Grab.*

2.

Anregung für das Leben.

*Was regt das Leben? Edles Wort und That,
 Die Liebe, Anerkennung, steter Fleiss—
 Sieh da, die Blüten an dem Lebensreis —
 Durch sie das Leben nur dem Leben naht —
 Ja — werden diese Regungen gegeben,
 Erwacht die Liebe zu dem eignen Leben.*

3.

Anregung für das Herz.

*Was regt das Herz? Was aus dem Herzen
spricht;*

Gesuchtes Wort und Künste thun es nicht —

Citate — ach! das kann ja Witz nur seyn!

Nur fessellos, natürlich tönt das Wort,

Was trifft und regt und alles reisst mit fort —

So tönt der rechte Ton erwidernnd ein.

4.

Gottes Walten.

Was Menschen thun, was Menschen ausgeklügelt,

Wird durch die Macht des Zufalls oft gezügelt —

Und Gottes Walten sehn sie nicht darin!

Nur guter Wille, Mensch, ist dir beschieden,

Doch der Erfolg giebt Störung oder Frieden,

Und im Erfolg erkenne Gottes Sinn!

5.

Geist Gottes.

Alles was dem Guten und dem Wahren

Widerstrebt, erliegt, denn offenbaren

Wird sich höchste Kraft, Geist Gottes —

Siehst du nicht das helle Licht der Wahrheit?

Finsterniss entweicht der mächt'gen Klarheit —

Splitter sind die Waffen frechen Spottes.

6.

Das Göttliche im Menschen.

Bewusstseyn seiner selbst und freies

Walten,

Darin sehn wir das Göttliche entfalten —

Es weiss der Mensch von sich und von der

Welt.

Als höchster Zug, der alle Menschen leitet,

Wenn er durch Syrten und Gefilde schreitet,

Ist das Gewissen richtend hingestellt.

7.

Nach Kählers Supernaturalismus pag. 93.

*Was ist Gedankenfülle? Leeres Schattenspiel,
Wenn nicht als höh'res Licht sie wirkend führt
zum Ziel!*

*Des Menschen Wesen — es beruht im freien Han-
deln —*

*Es sey die innere Bedingung: freie Kraft,
Die mehr als äuss're Macht und ewig nüt-
zendschaft,*

*Sicht man im Wissen sie und in der Tugend
wandeln.*

8.

Punctum saliens.

Das punctum saliens, die Wahrheit sehe ein!

Lass Göttergaben stets auch Göttergaben seyn,

Besitze sie als unverlierbar Eigenthum!

Wo ist der Trug? Wo ist er, noch so hehr gestaltet,

Wo sich der Reflexion die Wahrheit nicht entfaltet?

Dein Inn'res sey dein höchstes Heiligthum!

9.

Dem Kind.

*Du theures Kind, so frühlich aufgeschossen,
Du weisst noch nichts von Grillen und von Glossen,
Durchspringst, durchlächelst deine Unschuld-
zeit!*

*Dein Schneemann ist dir Kältestes im Leben,
Dir weiss nur Eltern-Ernst den Schmerz zu ge-
ben —*

Du kennst sie nicht die starre Wirklichkeit!

10.

Dem Jüngling.

Der Kindheit bist du schnsuchtsvoll entronnen,

Es gehn dir auf des Jünglings hohe Sonnen —

*— Doch ungeübte Kraft macht Anfangs schwerer
tragen;*

Ja — Lebensdornen wird der Jüngling finden,

Mit ihnen dann der Mann im Greis verschwinden —

*— Noch spät wirst du nach deinem Para-
dise fragen!*

11.

Dem Mann.

*Du bist allein, vom Stamm gelöst und Vater —
 Du bist dir selbst dein sicherster Berather —
 Sey Mann — sey Held — die Bande sind gebrochen!
 Zu dir hinauf, dem neuen Stamme, schauet
 Der eig'ne Zweig, der seinem Stamm vertrauet —
 Sey ächter Stamm, vom Wurm nicht zersto-*
chen!

12.

Dem Greis.

*Ein stilles Meer sind die vergang'nen Tage —
 Wohin dich nun der Lebensnachen trage,
 Dich schreckt kein Sturm, bei ruhigem Ge-*
wissen.
*Du edler Greis! Du Einer von den vielen —
 O sag, kunn ich was Süßeres erzielen,
 Als Gottessinn, von Zweifeln nicht zerris-*
sen?

13.

Dem Weib.

Schmücke dich, Holde, mit Federn, Blumen, Spi-
*tzen,
 Verschönerungstrieb — es gab ihn dir Mutter*
*Natur;
 Klügler wollen verderblich zu Rathe dir sitzen —
 Ehre das Eine, beachte das Einzige nur:
 Unschuld, Anmuth und Liebe — sie bilden
 dein höchstes Ziel —
 Ach wo diese nicht walten, ist Schmücken das*
eitelste Spiel!

14.

Dem Mann.

*Nütze dem Staate, sey stark in edelm Willen,
 Schütze die Deinen, beschirme dein glückliches*
*Haus!
 Stärke und Kühnheit mögen dein Wesen erfüllen,
 Milde und Einsicht scheid die Schlacken*
*dir aus —
 Folge dem grossen, erfülle den heil'gen Beruf,
 Ehre den Zweck, wozu der Höchste dich schuf!*

15.

Mahnung.

Du wähnst, du willst dein Glück dir festgestalten?

Du siehst sie nicht, die störenden Gewalten,

Die oft ein leiser Impuls regt.

Wenn inn'res Glück dein Herz bewegt,

So wolle fest an diesen Anker halten,

Dann wird dein Herz durch's Aeuss're nicht erkalten!

16.

Vielleser.

Vielleser sind nicht immer tiefe Leser,

Der Denker ist Gedankenreichs-Verweiser

*Und Tiefem schliesst das Viele sich leicht
an —*

Die Forschung schon zu vielen Dingen leitet,

Die Flüchtigkeit wohl nimmermehr erschreitet,

*Und sichrer ist des Denk'ers schwere
Bahn!*

17.

Heilmittel.

Des Uebermuthes rauhe Stimme zu ertragen,

Der Bosheit Zischen hören und doch nie zu klagen

Bei argen Unheils schmerzndem Bericht —

Wer diese Grösse zeigt, hat herrlich überwunden,

Er hat die Panacée, das Wunderkraut gefunden,

Das Uebermuth und Bosheit endlich bricht.

18.

Lohn ernster Weihe.

Gieb reine Saat dem Geist, der ewig lebt,

Der dann schon hier zu Seligem erhebt,

Nicht strebe nach den eiteln Erdenschätzen!

Es neckt der Spott — auch er wird einst vergehn,

Und dann beschämt an seinem Grabe stehn —

Nicht kann er deine Herrlichkeit verletzen!

19.

Liebesmittel.

Nicht durch Zwang, nicht durch Gewalt noch
Waffen

Hat der Gottmensch Herrlichstes geschaffen;

Milde, Wahrheit, Liebe nur allein,

Eingeprägt durch grade, schlichte Männer,

Durch den Mund der ächten Menschenkenner,

Drangen tief und mächtig siegend ein.

20.

Nur Stoff.

Fast giebt es keine Ueberschriften mehr

Zu alle den Gedichten kreuz und quer!

„Die Quelle,“ rief Herr Fix, „ist unergründ-
lich!

Der Stoff, der Stoff, der ist die schwerste Sache,

Den gebt mir nur — ich wette drauf, ich mache

Gedichte jeder Art, ja täglich, stündlich!“

21.

Widrige Unwissenheit.

„Der Mensch ist widrig mir, ja — unerträglich!“

Das hört man hier und dort — man hört es täglich,

Doch selten man die eigene Nase fasst.

Die Widrigsten sind stets die Egoisten,

Ja — wenn sie es nur auch wie Andre wüssten —

Die Selbsterkenntniss würde nie zur Last.

22.

Auch Laster achtet Tugend.

Es ist kein Lasterhafter auf der Welt,

Dem nicht, dass man die Tugend ehrt, gefällt,

Drum hascht er stets nach Tugendzeichen —

Der Neid macht meist ein freundliches Gesicht,

Der Bösewicht gesteht das Böse nicht

Und bösem Scheine sucht er auszuwei-
chen.

23.

Das Lächeln und das Lachen.

*Ein critisch Lächeln ist's, wenn Grosse lä-
cheln,
Dem Suchenden zwar oft ein Zephyrfächeln,
Doch meist wird Rechnung ohne Wirth gemacht.
Ein herzlich Lachen zeugt nicht die Verstellung,
Ist finstrer Nacht die sicherste Erhellung —
Drum sorgt nur, dass der Grosse herzlich
lacht!*

24.

Gerechtes Ausstossen.

*Nur Finsterlinge seh'n das Gute nicht,
Das im Gemeinsinn durch die Schatten bricht —
Sie stören öffentliche Meinung.
Lischt Bosheit, selbstisch Wesen jedes Licht
Durch sie mit endlich lastendem Gewicht —
So stoss sie fort aus eurer Einung.*

25.

Umgang.

*In deinem Zimmer nicht, im Stillen nicht allein
Betrachte dir die Welt, denn thätig sollst du
seyn,
Auch thätig unter Menschenkindern.
Erfahrung schärft den Sinn, doch hinter deiner
Wand
Ergreifst die Bilder du aus einem nackten Stand,
Die später ächte Ansicht hindern.*

26.

Die nie betretene Bahn.

*Wer von den Sterblichen hat jedes Ziel errungen?
Wer fasst die Fäden all', die Zufall oft geschlungen
Durch höchster Klugheit noch so sichern Plan?
Wer will das Aeussere, das Inn're all' umfassen?
Und wer behauptet es, dass nichts er unterlas-
sen?
Er wandelt eine neue, nie betret'ne Bahn!*

31.

Verschwiegenheit.

*Verschwiegen ist, wer nie Geheimes spricht —
Was ist Geheim? Das weiss so Mancher nicht!
Als Massstab sey uns immer aufgestellt:
Zu sprechen nicht, was Andern missge-
fällt —
Das sey geheim! — Das ist Verschwiegenheit,
Die Alles ehrt, und ehrt zu jeder Zeit!*

32.

Democryt.

*Die Gabe freut nicht mehr, wie sie gefreut wohl
hätte —
Zu spät ward sie gereicht! Verlass dein Ruhebette
Des Sinnens — „theile schnell dein Gabenscherf-
lein mit!“
So lehrt ein grosser Weiser: doppelt giebt, wer
zeitig
Sein kleines Opfer bringt — es wirkt dann
doppelt freudig —
So folgt dem weisen Satz des weisen Democryt!*

33.

Der Streit der Pflichten.

*Den Pflichtenstreit — wer hat ihn nicht erlebt?
Ihn, der nach allen Seiten mächtig strebt?
O Herz, Vernunft — wer führt im rechten
Gleise?
Euch gab mir Gott, als jener Streit noch schwieg —
So leite er mich auch zu rechtem Sieg —
Ich folge seinem Wink auf dorn'ger Lebensreise.*

34.

Schaamhaftigkeit.

*Es fürbt Schaamhaftigkeit schon zarter Kind-
heit Wange
Und das Gewissen wacht vor dem Begriffe
schon —
O schönes Rechtgefühl, du sprichst bei leisem
Drange
Und deine Röthe findet immer ihren Lohn —
Selbst höchstes Alter muss man lebenswürdig
finden,
Wird diese Kindlichkeit der Wange Farbe künden.*

35.

Freunde.

*Willst du deine Freunde wählen,
Lass die Vorsicht nur nicht fehlen,
Denn — wer theilt den Schmerz sogleich?
Jeder wird sich Freund dir nennen,
Wird er nichts als Freud' erkennen —
Giebt's ein stetes Freudenreich?*

36.

Gute und böse That.

*Die rasche gute That kommt nie zu spät,
Die rasche böse That kann spät genug nicht
kommen —
Doch ist der guten That ein Augenblick ge-
nommen,
So bleibt sie gut und Gutes noch besteht —
Doch blieb ein Sinnen noch bei böser That,
So steigerte sie ächter Hüllentrath.*

37.

Mangel an Lebensweisheit.

*Es klagen Viel', ihr Daseyn nicht begreifend —
Es schwärmen Viel', in Rathschildern schwei-
fend —
Sie trüsten jene Lebensweisheit nicht,
Die, Rosen mit den Dornen zart vermischend,
Und so den Schmerz mit Frohsinn stets verwi-
schend,
Am Ende frische Lebenskränze slicht.*

38.

Frecher Witz.

*Zweischneidig Schwert bleibt frecher Witz.
Nur hat er in dem Herzen Sitz —
Ist Geistes-Possenreisserei!
Der Lachlust gilt's, wenn Funke blitzt,
Trotz dem, dass drinn Verachtung sitzt,
Wenn auch die Rüge richtig sey!*

39.

Anlagen.

*Du hast es nicht, was Andre Günst'ges haben?
Nun wohl — so hast vielleicht du and're Ga-
ben —*

*Die bilde aus — da zeigt sich der Beruf!
Nicht Alles wolle seyn und nicht erlangen,
Du würdest nur mit fremden Federn prangen,
Da die Natur den Keim zu eignen schuf.*

40.

Das stille Land.

*Aelter werden willst du Uebel nennen?
Nein — Nichtweiser werden ist es nur —
Ist der Felsen steil, o sieh, oft trennen
Täuschung, Flimmer von der rechten Spur.
Nur hinauf! hinauf! Lass dich nicht schrecken!
Wirst dann bald das stille Land entdecken!*

41.

Ein grosses Loos.

*Gemüthes grosses Loos sind Hochsinn, Kraft
und Muth —
Wer könnte es wohl nicht durch Einsatz einst
gewinnen?
Die Nummer ist ein waches aufmerk-
sames Sinnen,
Und mächtig wirkt die Kraft, die in dem Willen
ruht —
Vertrauensvoll und muthig lasst das Spiel uns
wagen,
So wird vom grossen Loos doch etwas fortge-
tragen.*

42.

In der Nacht.

*Die Finsterniss hüllt grause Stille ein,
Im Scheintod liegt der Mensch und jedes Thier
Und nur der treue Hund klaff't dort und hier —
So ruhet denn, denn Ruhe muss ja seyn —
Das Tagewerk — im Segen war's vollbracht
Und herben Schmerz — ihn lindert oft nur —
Nacht!*

43.

Im Nachtsturm.

Der Sturmwind heult, die Finsterniss der Nacht
 Erhöht das grause Schauspiel der Natur —
 Es bebt das Menschenherz und jede Spur
 Von Hoffnung sinkt; doch wenn der Morgen lacht
 Erheitert sich des Menschen Anlitz wieder —
 Beschämt blickt er auf die Verzagtheit nieder!

44.

Eitles Bestreben.

Ein stetes Kämpfen, stetes Zielerringen
 Erzeugt der Trieb zu stetem Vorwärtsschrei-
 ten —
 Wo ist der Mensch, der Alles kann erzwingen?
 Lasst ihn auch mächtig mit dem Schicksal strei-
 ten —
 Was ihn am Ende erst an's Ziel gebracht —
 War's seine Weisheit? Nein, nur — Gottes
 Macht!

45.

Das Gesetz der Natur.

Was leitet die Wolke? Was kühlt die Luft?
 Was ist's, das den Hagel zusammen ruft?
 Was schickt uns den wärmenden Sonnenschein?
 Was setzt dem Schrecken die Wonne ein?
 Durch Wechsel gedeihet das Irrdische nur,
 Es ist das ew'ge Gesetz der Natur!

46.

Dem Ungläubigen.

Es schlägt die Stunde des Erwachens einst auch
 dir —
 Nachdenken über Gott wird dann erschüttern
 Den schwachen Bau, den Irrbegriffe dir errich-
 tet —
 Betroffen stehst du still, du fragst: „Was wird
 aus mir?“
 Das sich're André — Ewigkeit macht dich er-
 zittern —
 Drum fass es endlich noch, worauf dein Herz
 verzichtet.

47.

Die innere Stimme.

*Es quält die Sorge immer mehr das Herz,
 Das früh Erfahrung machte. Ernst und Scherz —
 Gleichviel! Nichts kann die Sorge heben!
 Sie heben? Ganz sie heben? — Woll' es nicht!
 Die süsse Stimme in dem Innern spricht:
 Sey thätig — neue Regung wird sie geben!*

48.

Dem Gottvergessenen.

*Wohin der Mensch auch drang, in Höhen oder Tie-
 fen,
 Wohin Entdeckungssucht auch seine Kühnheit rie-
 fen,
 Fing er's mit Gott nicht an, er musste unterlie-
 gen! —
 Du Gottvergessner willst durch d e i n e Kräfte
 siegen?
 O, wie bejammernswerth erscheint dein Unterneh-
 men,
 Denn Mangel ächter Kraft wird andre Kräfte
 lähmen.*

49.

Selbstbeherrschung.

*Sich selbst beherrschen! — Grosse, edle
 That,
 Im Andrang der Begierde festzustehen
 Und nach den eignen schwarzen Flecken sehen,
 Sie dann vertilgen, trotz der Neigung Rath —
 Du giebst dem Leben seine schönste Wendung,
 Bist Krone höchster, göttlicher Vollendung!*

50.

Gleichniss.

*Der Sämann sät den Saamen in die Erde,
 Es keimt das Korn und ein gedeihlich Werde
 Lockt Blüth' und Frucht zu herrlichem Ge-
 deihen.
 So senkte Gott in seines Menschen Hülle
 Der geist'gen Keime viel; es ist sein Wille
 Das Blüth' und Frucht die Keime all verleihen.*

51.

Selbstmörder.

*Unglücklicher, den Wahn zum Selbstmord treibt!
 Der wird verdammen dich, der immer lieblos
 bleibt,
 Entehren deinen Staub, dabei sich selbst ent-
 ehren,
 Indem sein kaltes Herz der Lebenden nicht schont —
 Denn wo Gerechtigkeit und Menschenliebe thront,
 Wird Vorurtheil gerechten Schmerz nicht mehrnen!*

52.

Schönheit und Tugend.

*Schönheit, du Krone des Körperlebens —
 Tugend, du Krone des Seelenstrebens —
 Geht ihr vereint im reizenden Bunde,
 Zeigt sich die Gottheit in höherem Walten —
 Kann da der Sinn für das Schöne erkalten?
 Bringt da das Herz nicht treuste Kunde?*

53.

Dem Einsiedler.

*Einsam lebst du, deinen Trieb verhehlend —
 Menschenumgang flichst du, dennoch wählend
 Vögel, Spinnen, todte Felsen gar,
 Dass Vertraute dir sie endlich scheinen,
 Als Ersatz für deines Herzens Meinen —
 Wisse, dass es Trieb zum Menschen
 war!*

54.

Ausdauer.

*Wenn die Lebenstage trauern
 In des Lebens kalten Mauern,
 Wärme dich die innre Kraft —
 Wirft dich fremde Kraft darnieder,
 Kräftige dich immer wieder,
 Weil der Tod dir Ruhe schafft!*

55.

Selbstschätzung.

Die Selbstschätzung sey niemals übertrieben,
 Doch wolle nie dich selbst zu wenig lieben —
 Was Slaven-Demuth eignem Werth ent-
 zieht,
 Das legst du Jenem zu — und ist er nicht zu ehren,
 So wirst du nur den Stoff zu der Verachtung meh-
 ren,
 Weil dir bewusst die gute Meinung flieht.

56.

Täuschung.

Der Täuschung Truggebild täuscht noch in ho-
 hen Jahren,
 Und hat der stolze Mensch auch Alles schon erfah-
 ren,
 Noch hängt sein Herz an eiteln ird'schen Dingen.
 Wer über Täuschung ist, der ist am Ende Weiser —
 Doch wo, wo lebt doch wohl ein solcher Wahr-
 heits-Kaiser?
 Ganz fern von Täuschung seyn, wird nie ge-
 lingen!

57.

Mittel zur Weisheit zu gelangen.

Des Weisen Wandel gleicht dem festen Stabe,
 Der sicher stützt und leitet bis zum Grabe
 Und wo er geht und steht, er kennt die
 Stelle.
 Wie schwer ist's doch, zur Weisheit zu gelangen,
 Nur mit Erkenntniss wird sie angefangen,
 Dann helfen auch noch harte Unglücks-
 fülle.

58.

Weisheit.

Nach Weisheit strebe, ohne sie
 Erreichst du inn're Einheit nie
 Und jedes Jahr ist dir verloren!
 Was halfen Einsicht, Ehre, Stand,
 Durchziehst du nicht auch jenes Land,
 Wo ew'ge Ruhe dir erkoren?

59.

Der Geist.

*Was war dein Geist, eh' Gott ihn so bekleidet?
 War nied'r'er er? Umfing ihn and're
 Hülle?*

*Vielleicht ist's jener grosse Allmachts-Wille,
 Dass fort und fort er inermehr sich scheidet
 Bis zur Vollendung er gediehen? Frage
 Mit Ernst dich oft, dass dich's zum Höchsten
 trage!*

60.

Uebung im Guten.

*Es ist der Vorsatz Ernst, den ich zum Guten fasse,
 Ich stürz mich in die Welt und sieh, ich unterlasse
 Im nächsten Augenblick, was ich mir vorgenom-
 men.*

*Wer ist zu jenem Ziel wohl ohne Mühl' gekommen,
 In jedem Lebenspunct mit Mühl' zu überlegen?
 Doch auch der Wille bringt und ernste Ue-
 bung Segen!*

61.

Verfänglich.

*Manch' redlich unbefangenes Gemüth,
 Dem in dem Wort der Wahrheit Blume blüht,
 Erliegt im wirren Kampfe dieses Lebens —
 Denn was es hat und was es offen beut
 Dient nur zur Schlinge der Verwegenheit —
 Und alles Sträuben ist zuletzt vergebens.*

62.

Das Gute.

*Das Gute will ja Gott, und wird es unterdrückt,
 So geht es endlich doch, ja endlich siegend
 auf —
 Was wankst du, Mensch, auf deinem Dornen-
 Lebenslauf?
 Auf, schreite, schreite! Wankt der Grund, nur
 unverrückt
 Dem Ziele näher! Geht auch Alles erst in Trüm-
 mern,
 Das Gute siegt und wird ein schön'res Haus dir
 zimmern!*

63.

Z u f a l l.

A., Jede Ursach hat die Wirkung gleich geboren,
 Jede Wirkung wirkt die neue Ursach wieder,
 Und — den Zufall willst du nur erken-
 nen?

Nein — Verhängnis musst und kannst
 du's nennen!

B., Zieht mein Geist den dichten Schleier nimmer
 nieder? —

Nein? — So geht ihm auch der Zufall nicht
 verloren!

64.

Nachtheil der Lüge in ernstern Dingen.

Ein Laster ist's, der Lüge sich zu weihen,
 Am wenigsten ist sie doch zu verzeihen,
 Wo Worte nur des Menschen Glück entscheiden,
 Bericht'gen soll! Zwar wo die Lüg' gewonnen,
 Ist später sie, wie leichter Schnee zerronnen —
 Doch — wer entschädigt dann für früh'res Lei-
 den?

65.

D a s V o r u r t h e i l.

Des Vorurtheils Hartnäckigkeit erschwert
 Der Wahrheit Weg, so weit sich's geht und führt.
 Ehrgeiz, Begierde, stets genährter
 Wahn,

Das sind die tiefen kalt erstarrten Gleise,
 Worin das Vorurtheil erschwert die Reise —
 Sind eigentlich auch eine Eisenbahn!

66.

A l t e r W e l t l a u f.

Viel lieber duldet und verzeiht man grosse Fehler,
 Viel lieber ist man gern der grössten Tugend Heh-
 ler,

Eh' man das Lob den hohen Eigenschaften
 zollt!

Woher es kommt? Es hebt der Neid die frechen
 Schwingen
 Und endlich muss doch wohl ein kühner Flug ge-
 lingen?

Dann spricht der grosse Haufe, was der Neid
 gewollt!

67.

Sieg der Wahrheit.

*Sind Irrthum, Unrecht auch schon längst verjährt,
 Und haben sie Jahrhunderte gewährt,
 So billigt's doch der edle Weise nicht —
 Und ewig bleibt der Grundsatz mächtig stehn:
 Es kann die Wahrheit ganz nie untergehn,
 Wenn auch erst spät die heil'ge Stimme spricht!*

68.

Eindringende Wahrheit.

*Du willst durch Wahrheit die Menschen belehren?
 So müsst du dich ganz zu der Göttlichen kehren,
 Die Liebe zu ihr erfülle dein Herz —
 Entspricht nicht dein Inn'res den äusseren Zeichen,
 So heisst das: nur trockne Wahrheit reichen —
 Ein widriges Klingen! Ein kältendes Erz!*

69.

Dankbarkeit.

*Die Dankbarkeit ist eine Wunderblume,
 Erblühend nur in jenem Heiligthume,
 Wo Anerkennung tiefe Wurzel fasst —
 Wo man sie pflückt in seinem Lebenskreise,
 Da findet sich die üchte Lebensweise,
 Und gutem Boden wird sie nie zur Last!*

70.

Einbildungskraft.

*Du prägst dir Bilder ein, doch müss'ge ihre Kraft,
 Einbildung wird sonst leicht die grosse Leiden-
 schaft,
 Die des Verstandes sich gar oft und leicht entla-
 det.
 Es herrsche nur der Geist im wohlbedächt'gen Sinn,
 Er giebt sich nie den tollen Leidenschaften hin
 Und wer die Welt sich dichtet, hat sich meist
 geschadet!*

71.

Richter.

*Richter werden Menschen bleiben,
Mögen sprechen sie und schreiben —
Menschliches klebt immer an;
Was da fehlt, wird ernst erwogen,
Dann der rechte Strich gezogen —
Was der Mensch nie richtig kann.*

72.

Friede Gottes.

*Der Friede Gottes kehrt nicht ein in Seelen,
Die sich das Wahre, Gute stets verhehlen —
Verthierung nur wird einst dem irren
Sinn;
Ein Engelland blüht auf in frommen Her-
zen
Ein Paradies — und unbekannt mit Schmerzen
Gehn sie im Geist und in der Wahrheit hin!*

72.

Argwohn.

*Des Argwohns Stoff liegt in der eig'nen Brust,
Lieblosigkeit sucht er zu eig'ner Lust —
Er sucht das Laster was er selbst geboren —
Es wird das Fünkchen bald zur hellen Glut
Und der Gedanken schwarze Teufelsbrut
Hat eig'nes Glück zum Opfer auserkohen.
ren.*

73.

Der endlich Misstrauische.

*Oft wird der Mensch dem Vorurtheil zum Raube
Ein einziges Wort — man nimmt ihm Treu' und
Glaube —
So handelt man und — irrt doch, ach, wie
schr!
Doch will man nur sein Inneres entfalten,
So war es oft ein an die Tugend halten —
Doch das Entfalten wird am Ende schwer.*

75.

Folge übereilten Urtheils.

*Du wallest auf, die Einbildung entflammt,
Woraus so manches schiefe Urtheil stammt —
Berauscht und fieberhaft verfolgt der Sinn
Den Eindruck, den der Augenblick dir giebt —
Es ist geschel'n — des Nächsten Glück getrübt,
Umwiederbringlich ist's vielleicht dahin!*

76.

S t a !

*Wer ist wohl sicher vor dem steten Fehlen?
Wer wird, wer kann es sich den ganz verheh-
len,
Dass überall der Klippen Unzahl sind?
Schon wer sie ahndet, soll sie klüglich meiden,
Und wer's nicht thut, bereitet selbst sich Leiden —
Ganz ächte Unschuld zeigt uns nur das
Kind!*

77.

Panacée.

*Es quält die bange Sorge manches Herz —
Es kennt fast nichts, als steten bitterm Schmerz
Und schwer ist's da die Freude anzubauen,
Der Lebenslauf scheint Drangsal und Vernichtung,
Erkenne es: des Irrthum's heil'ge Sichtung
Ist Rechtthun und ein stetes Gottver-
trauen!*

78.

Der glückliche Unglückliche.

*Kein Wölkchen trübt den Himmel seiner Tage —
Des Lebens vitia: Kummer, Sorge, Plage —
Er kennt sie kaum, doch finster ist's Gesicht —
Es mag ihm wohl die Freude nicht recht schmecken,
Weil auch nicht Wölkchen seinen Himmel decken?
Ei nun — er kennt ja drum die Freude
nicht!*

79.

Uebung macht den Meister.

*In jeder Kunst, in Allem was man treibt,
Bei Uebung nur in Meisterschaft man bleibt —
Auch werden Meister nimmermehr geboren;
Drum sey's dem Dichter doch auch nicht ver-
dacht,
Dass täglich er sein liebes Reimlein macht —
Nur sey zum Buch nicht Alles auser-
köhren!*

80.

S p i e l e.

*Bei jedem Spiel will Jeder nur gewinnen,
Es geht darauf sein Trachten und sein Sinnen,
Es giebt dem Spiele ja den Reiz.
Im Lebensspiel wird Gleiches stets beginnen,
Doch wolle man nicht allzuviel gewinnen —
In beiden Spielen stört der — Geiz!*

81.

Heutige Dichtkunst.

*Nicht unter'n Scheffel stecke so dein Licht,
Denn da erlischt's und sieht es keiner nicht —
Der Mensch gilt meist, wofür er sich erkennt!
Ein Dichter bist du? Willst den Lorbeerkrantz?
Ei, Freund! So sey ein Hexenmeister ganz,
Weil jetzt B i z a r r e s nur man Dichtkunst
nennt.*

82.

Urtheils - Wahrung.

*Gleichgültig seyn bei Andrer Lebensfreuden,
Nichts fühlen — lächeln ob der Andern Leiden —
Wo ist das böse, tiefgeschwürzte Herz?
Beachtet wohl des schnellen Urtheils Wahrung!
Oft stumpft ja wohl den Menschen die Erfahrung:
Nichts ist von Dauer, weder Freud' noch
Schmerz!*

83.

Verkennen.

*Im Leben tappt im Dunkeln man umher
 Und mancher dankt's der eignen Weisheit mehr
 Wird sich das Glück oft zu ihm wenden —
 Der, dem trotz aller Weisheit und Bedacht
 Der kleinste Strahl des Glückes nimmer lacht —
 Sagt, wird er darum minder weise enden?*

84.

Viele Dichter.

*Recht wenig sagend — klingl's nur zart und
 innig,
 Geleckte Worte und recht doppelsinnig:
 Das nennt man jetzt die ächte Reimerei!
 Der ächten Kraft wird Trotz und Spott geboten,
 Der Sänger singt schon lang nicht mehr nach No-
 ten,
 Als ob das Regellose Regel sey!*

85.

Redlichkeit.

*Die Redlichkeit sieht dreist in jedes Auge,
 Sie weiss es nicht, ob's Fremde etwas tauge
 Und unbefangen hält sie Alles werth —
 Sie sieht sich oft auf's Schmerzlichste betrogen,
 Manch' dreistes Aug' hat Wahrheit nur gelogen
 Und dauernd Misstraw'n in die Seele führt.*

86.

Uebertriebene Citate.

*Den ganzen Tag sucht Pack Citate auf —
 Er giebt sie gern recht häufig in den Kauf,
 Sein Werklein übermässig vollzupfropfen —
 So zeigt es doch von der Gelehrsamkeit
 Die sich am Ende in Citaten beut —
 Das heisst des Gaffers offnen Mund versto-
 pfen!*

87.

Wahrheitfinden.

*Wo nicht gestritten wird, ist Wahrheit nicht zu finden,
Doch muss der Streit auch Wahrheitsliebe künden
Und nicht ein Streit des Streitens willen
seyn;
Ein edler Streit, der nur um laut'rer Wahrheit willen
Entsteht, will er den ganzen hohen Zweck erfüllen,
Setzt Selbstsucht und die Leidenschaft nicht ein.*

88.

Irrthum.

*Der Irrthum stiftet Krieg und auch wohl Einigkeit,
Er stört den wahren Sinn, das hindert kaum die
Zeit —
Aus Krieg wird Einigkeit, aus Einigkeit wird
Krieg!
Die Wahrheit wechselt nie, die Menschen wechseln
nur —
Die Leidenschaft beherrscht die menschliche Na-
tur —
Der Kampf für Wahrheit bürgt den schönsten
Sieg!*

89.

Selbstverleugnung.

*Sich selbst verlügenen! Wie schwer ist's zu erfüllen,
In Jesu Geist und nur nach Jesu Willen!
Es giebt dem Menschen seinen höchsten Werth!
Was zeugt die Kraft, des Andern Glück zu grün-
den?
Auf gleichem Weg den Christenpfad zu finden?:
Die Liebe ist's, durch Duldung nur bewährt!*

90.

Gefährliche Tugend.

*Der zu Ruhe und Gleichmuth geboren,
Der hat sicher nichts hinter den Ohren,
Und in die Tugend, die er übt
Ist er zum Sterben fast verliebt —
Aber muss er aus dem Gleise wandern,
Schlägt er einen Purzelbaum über den andern.*

95.

Himmelssegen.

Die Kleinen sind des Himmels reicher Segen,
 Und wo sie sind, muss sich das Leben regen.
 „Die Kindlein lasset alle zu mir kommen!“
 So sprach der Herr, auf dass wir's wieder sprechen,
 Und nicht deshalb mit dem Geschicke brechen,
 Natur und Unschuld leiten zu dem Frommen.

96.

Eine Wohlthat.

Oft gilt für weise, wer fast immer schweigt
 Und nicht ein Fünkchen tiefes Urtheil zeigt —
 Ihm bringt der Schein noch grössern Nutzen:
 Denn seht, er kann in aller Stille hin,
 In scheinbar tiefem Philosophensinn
 Sein Lichtlein doch zuvörderst putzen.

97.

Loos des Kriegers.

Bellona schwingt ihr Schwert, es eilt der Krieger
 Hin in des Schlachtfelds Reih'n, um dort, als Sieger
 Gekrönt, das Vaterland zu retten.
 Du edler Krieger siegst, du siehst die Deinen wieder
 Und auf die Wunden siehst du stolz hernieder —
 Wohl dir, kannst du dich stolz dann betten!

98.

Einer minder Schönen.

Die Körper-Schönheit bleibt vergänglich Gut,
 Für Seelen-Schönheit stähle deinen Muth!
 Bewunderung kann jene zwar erregen,
 Doch dies er wird Verehrung einst zu Theil —
 Und des Bewusstseyns spätes Seelenheil
 Entschädigt ja mit seinem Himmelssegen.

99.

Gewöhnliches Loos des Wahrheitkrämers:

*Geehrt will Jeder seyn, doch nie belehrt,
Die falsche Schaam dann oft den Rücken kehrt*

Und sollte sie im eig'nen Blute sterben;

*Die Wahrheit siegt! doch weh' dem Wahrheit-
künder!*

Der Ueberzeugte wird an ihr zum Sünder,

— Meist Neid und Hass wird Jener sich erwerben.

100.

Beim Lerchenstreichen.

Der Lerchenstrich ist wieder angegangen —

Wie viele Sänger werden da gefangen,

*Man drückt die Köpfehen, ach, so breit und
lang!*

Ist das der Lohn für so viel schöne Lieder?

Nun — andre Sänger singen kräftig wieder —

Gebrautes ist oft lieber als Gesang!

101.

Zwiefacher Schlaf.

Der Schlaf, den die Gewissensbisse stören

Erschrückt und lässt manch' widrig Stöhnen hören

Und Ahnung füllt die tiefbewegte Brust.

Der Schlaf, den heilige Gemüthruh schenket

Erquickt; wer stets das Herz zum Guten lenket

Ist stets der höchsten Liebe sich bewusst!

102.

Berufsgeschäfte.

Die Wolken ziehn so schwarz, so schwer dahin

Am Lebenshimmel, raubend Lust und Sinn,

Den sichern Hebel alles Erdenstrebens.

Berufsgeschäfte — ehrenvoll geübt

Erheitern das Gemüth, wann es betrübt,

*Schon klärt sich auf die starre Nacht des Le-
bens.*

103.

Tugend und Glaube.

*Wer Tugend ehrt, der hat ja auch den Glauben,
ben,*

*Wer den nicht hat, wird sich die Tugend rauben,
Weil eins das and're streng bedingt.*

*Wer Tugend liebt, der thut's des Glaubens willen
Dann übt er auch, und glaubt er auch im Stillen —
Dann die Beruhigung sein Herz umschlingt.*

104.

Widerspruch im Sprechen und im Handeln.

*Dess Gutes-Sprechen nicht entspricht dem Handeln,
deln,*

*Mit dem lässt sich's nicht gut und sicher wandeln
Und leicht zerbricht der morsche Wanderstab —*

*Dess wacker Handeln nicht entspricht dem Sprechen,
Sprechen,*

*Der wird sein Wort leichtsinnig niemals brechen,
Wenn leichter Sinn auch falsche Worte
gab.*

105.

Wahre Frömmigkeit.

*Almosen nicht, nicht Stiftung, Frömmeln
und Gelübde*

*Verlangte Gott von dem, der noch so sehr sie übte —
Sie sind nur Zeichen äuss'rer Frömmigkeit.*

*Bei Herzens-Heiligung, Veredlung des
Gemüthes,*

*Bei reinem innern Sinn, nur da erblüht es,
Was jedes Herz für Gott und Tugend weiht!*

106.

Die Schnellpost.

*Es tritt Störl ein — und Alles wird gleich
stumm —*

Ist denn Herr Störl ein solch Mirakulum?

*Ei ja! — Gleich einer Schnellpost trägt er
Worte*

Noch eh' man's glaubt, aus jeder Freundschaftspforte —

*Und — dass sie Vollgenicht auch haben,
Versieht er sie mit eig'nen Gaben.*

107.

V o n .

Für gute Meinung sey das Von geboren —
 Doch geht die gute Meinung oft verloren,
 Wenn Wort und That nicht fern're Dauer
 bringt;
 Wo Wort und That das rechte Von uns zeigen,
 Da ist ein edler Mann — gebietend Schwei-
 gen —
 Weil Wahrheit endlich durch die Lüge dringt.

108.

Des Lebens Rosenbahn.

Die Rosenbahn des Lebens
 Die Mancher sucht vergebens,
 Sind Lieb' und Freundschaft nur —
 Ueb' treu die Menschenpflichten,
 So wird man dich berichten,
 Wo du sie triffst die Spur!

109.

Steter Wechsel.

Jedes Glückes hellem Schein
 Folgt der Schatten hinterdrein —
 Ist der Schatten dann verschwunden,
 Hat sich wieder Licht gefunden —
 Tag und Nacht und Nacht und Tag —
 Widerstrebe wer da mag!

110.

Der Geschäftsmann als Dichter.

Als Schlusswort.

Der wackre Mann wird auch die schwersten Pflich-
 ten,
 So weit es seine Kräfte woll'n, verrichten,
 Doch lasst ihm auch den edeln Zeitvertreib,
 Den Musen, Bücher, Hausstand ihm verlei-
 hen;
 Kann Arbeitslust durch Bacchus nur gedeihen?
 Lasst ihm die Musen, Bücher und das
 Weib!!!

35.079.130 ✓
18/21758

18

21758